

TEIL I: Einführung und Voraussetzungen

Man schreibt davon in Zeitungen / man lauf zusammen / man zeygt sie mit Fingern / man redet in jeden Gesellschaften davon / man fragt wie oder wann / und in was grösse oder schnellem lauff Sie da und dorten gesehen worden seien.

Johann Matthias Schneuber, 1665¹

Cometary transits have always displayed the troubled relationship between astronomers, theologians, natural philosophers, and their public.

Simon Schaffer, 1987²

- 1 [1.3] Schneuber, Johann Matthias: *UMSTÄNDLICHE BESCHREIBUNG DESS GROSSEN COMETEN WELCHER IM ANFANG DESS CHRISTMONATS 1664 ERSCHINEN UND BISS ZU END DESS JENNERS 1665 GESTANDEN: SAMT BEIGEFÜGTER ABBILDUNG DESS GANTZEN LAUFFS UND BEILÄUFFIGER BEDEUTUNG IN UNDERSCHIDLICHE KURTZGEDICHTE VERFASST*, Straßburg 1665, Bl. A 2v.
- 2 Schaffer, Simon: *Authorized Prophets: Comets and Astronomers after 1759*, in: *Studies in Eighteenth-Century Culture* 17 (1987), S. 45–74, S. 45.

Kometen in der Frühen Neuzeit

Als am 12. November 2014 die Raumsonde *Philae* im Rahmen der Rosetta-Mission auf dem Kometen 67P/Tschurjumow-Gerassimenko landet, ist das nicht nur ein bahnbrechender Erfolg der Eroberung des Weltalls durch die Raumfahrt, sondern auch die Erfüllung eines jahrtausendealten Traums der Menschheit, den Kometen als geheimnisvollen Phänomenen des Kosmos auf die Spur zu kommen. Wenn noch zu Beginn des letzten Jahrhunderts die Wiederkehr des Halleyschen Kometen zu einem auch von Panik und Weltuntergangsszenarien bestimmten Medienereignis werden konnte oder in der heutigen Astrophysik und -biologie darüber spekuliert wird, ob organisches Material oder das für irdisches Leben notwendige Wasser einst durch Kometeneinschläge auf die Erde gelangten, zeigt sich nicht nur die enorme Bedeutung, die diesen Himmelsobjekten zugeschrieben wurde und wird, sondern auch die Langlebigkeit der damit verbundenen Vorstellungen.³

Obwohl die Faszination der Menschen für Kometen eine lange Tradition hat, erreicht ihre wissenschaftliche und kulturelle Bedeutung in der Frühen Neuzeit einen vorläufigen Höhepunkt, der sich in einer großen Debatte über die Natur und die Relevanz der Kometen als Ausdruck von Begeisterung, Erschrecken und Neugierde angesichts der aufsehenerregenden Himmelsphänomene widerspiegelt. Während der Volksglauben Kometen traditionell mit wunderhaftem und katastrophalem Geschehen in Verbindung gebracht hat, werden sie im Kontext der auf die Reformation folgenden religionskonfessionellen Spannungen als deutungsbedürftige Fingerzeige Gottes interpretiert. Die Empfindung politischer Instabilität und gesellschaftlicher Krisen im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts stimuliert diese Verunsicherung, wodurch Kometen zur Projektionsfläche kollektiver Hoffnungen und Ängste werden. Gleichzeitig schafft das Wegbrechen vertrauter Ordnungen in einer Zeit des auch geistesgeschichtlichen Umbruchs Informations- und Orientierungsbedarf; Humanismus und Renaissance füh-

3 Zur Kometenpanik des Jahres 1910 siehe Archenhold, Friedrich Simon (Hrsg.): Der Halleysche Komet im Jahre 1910: Eine Sammlung zeitgenössischer Berichte (1909–1911). Mit einem Vorwort v. Klaus Fritze, Leipzig 1985. Einen Einblick in aktuelle Fragen moderner Kometenforschung bieten: Festou, Michel / Keller, H. Uwe / Weaver, Harold A. (Hrsg.): Comets II, Tuscon 2004.

ren zur Wiederentdeckung alter Wissensbestände und philosophischer Traditionen, die die intellektuelle Arena und die Formen der Verhandlung, Organisation und Legitimation von Wissen nachhaltig verändern. Die mit der Erfindung des Buchdrucks einhergehende Kommunikationsrevolution schafft eine frühmoderne Öffentlichkeit, in der Kometen zum Medienereignis und Kondensationskern menschlicher Versuche der Wissensproduktion, Naturerklärung und Weltdeutung avancieren. Als solchermaßen herausfordernde Objekte stoßen sie intensive Kommunikationsprozesse an und werden zum Gegenstand und Motor von Medien- und Wissenswandel. Die auf dem Wechselverhältnis dieser eng verwobenen Wandlungsprozesse beruhende Kometen-debatte findet auf vielfältige Weise medial-literarische Verarbeitung.

Einen geographisch und zeitlich klar abgrenzbaren Ausschnitt aus dieser Debatte bilden die deutschsprachigen Kometenflugschriften, die zwischen Mitte des 16. und Ende des 17. Jahrhunderts in so großer Zahl publiziert werden, wie sie weder vorher noch nachher erreicht worden ist.⁴ Die historische Analyse des in ihnen sichtbaren Diskurses⁵ um die Erklärung und Deutung von Kometen, der Aspekte der Kultur-, Sozial-, Religions-, Ideen- und Wissensgeschichte auf einzigartige Weise vereint, ist Ziel dieser Arbeit. Vor dem Hintergrund der sozialen, gesellschaftlichen und intellektuellen Entwicklungen, die schließlich in die Aufklärung und die sogenannte Wissenschaftliche Revolution münden, werden die Kometen als multidimensionale Grenzgänger zum *challenging object*⁶, da ihre Erklärungs- und Deutungsbedürftigkeit auf neue Art und Weise gesehen wird: Sie sind in verschiedenen Theorietraditionen, Kontexten und Sinnwelten eingebunden, die in den Flugschriften als unterschiedliche Zugänge, Wahrnehmungs- und Interpretationsweisen der Himmelsphänomene manifestiert sind, die verschiedene, auf komplexe Weise miteinander verknüpfte Darstellungs- und Instrumentalisierungsmöglichkeiten von Kometen generieren. Sie werden daher zum Kristallisationspunkt einer Debatte um die Erklärung und Deutung von Natur, in der gängige theoretische und interpretative Konzeptionen infrage gestellt und neue Ideen entwickelt werden. Die Untersuchung des in den Flugschriften fassbaren Diskurses dient der Rekonstruktion einer Wissenskultur, die nicht nur Gelehrtenwelt und Volkskultur, akademische Elite und den gemeinen Mann verbindet, sondern mit anderen kulturellen Systemen menschlichen Schaffens, Denkens und Glaubens eng verzahnt ist. Die Explosion und Diversifizierung des Wissens zu Beginn der Neuzeit verlangt

4 Eine ausführliche Darstellung des Quellencorpus bietet Kap. 1.2.2.

5 Der Ausdruck des *Diskurses* ist hier von der Materialität des Quellenmaterials her gedacht und findet in dieser Studie in seiner allgemeinen sprachwissenschaftlichen Definition als verbale oder textuelle Erörterung eines Themas und ausdrücklich nicht als Begriff einer linguistischen, philosophischen oder literaturwissenschaftlichen Diskurstheorie Verwendung. Zum Diskurs als Gegenstand von Wissensgeschichte siehe Sarasin, Philipp: Was ist Wissensgeschichte?, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 36/1 (2011), S. 159–172.

6 Zum Konzept des *challenging object* als wichtigen Elements des theoretischen Ansatzes dieser Arbeit siehe Kap. 1.3.

nicht nur nach Ordnung, Organisation und Konsolidierung dieses Wissens, sondern schließlich auch nach epistemologischer Grenzziehung zwischen den einzelnen Wissensbeständen, zwischen Wissen und anderen Formen der Erkenntnis und Weltdeutung sowie den legitimen Praktiken zur Herstellung und Kommunikation dieser kollektiv geteilten Meinungen über Wirklichkeit, Wahrheit, Mensch und Natur. Diese Wandlungsprozesse werden im Kometendiskurs konkret greifbar und in dieser Arbeit mit ihren Ausprägungsformen, Bedingungen und Konsequenzen analysiert.

Die geographische Eingrenzung des Untersuchungsraums auf das deutsche Sprachgebiet ist nicht nur aus pragmatischen Gründen erfolgt, sondern zunächst einmal der durchaus erklärungsbedürftigen Materialfülle geschuldet. Die Auswertung bibliographischer Kollationen hat ergeben, dass die Zahl der Kometenflugschriften und -blätter im Untersuchungszeitraum im deutschen Sprachgebiet mit Abstand am höchsten ist.⁷ Der Frage, warum das so ist, wird in dieser Studie ebenso nachgegangen wie der nach den Ursachen des plötzlichen Abebbens der Schriften nach dem Jahr 1681, wodurch der in den Flugschriften präsente Kometendiskurs einen natürlichen Schlusspunkt erhält. Der Anfangs- und Endpunkt des Untersuchungszeitraums ergibt sich nicht nur aus der dazwischen so hohen Publikationsdichte der Druckwerke, sondern auch aufgrund der wissenschaftshistorischen Relevanz, die einzelnen signifikanten Kometenereignisse in dieser Zeit zugeschrieben wird: Der Komet von 1577 gilt gemeinhin als derjenige, dessen Erforschung durch Tycho Brahe, Michael Mästlin und andere

7 Dieser Umstand ist nur teilweise darauf zurückzuführen, dass die deutschsprachige Kometenliteratur die am besten bibliographisch erschlossene und erforschte ist, wenn auch mit einem Fokus auf den gelehrt-akademischen Diskurs. Konkrete Zahlenangaben zum hiesigen Quellencorpus folgen in Kap. 1.2.2. Isabelle Pantin konstatiert z. B., dass der Komet 1577 in Frankreich deshalb nicht zu einer Flut von Schriften geführt habe, weil es dort zu der Zeit keinen Astronomen vom Format eines Michael Mästlin oder Tycho Brahe gegeben habe, vgl. Pantin, Isabelle: *La poésie du ciel en France. Dans la seconde moitié du seizième siècle*, Genf 1995 (Travaux d'Humanisme et Renaissance CCXCVII), S. 457–494, hier S. 472–473. Siehe für Frankreich außerdem Döring, Martin: Von der Wundergeschichte zum ‚fait divers‘. Untersuchungen zur Berichterstattung über Kometen in französischen canards an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, in: Nitsch, Wolfram / Teuber, Bernhard (Hrsg.): *Vom Flugblatt zum Feuilleton. Mediengebrauch und ästhetische Anthropologie in historischer Perspektive*, Tübingen 2002, S. 129–146, für Italien Tessicini, Dario: *The Comet of 1577 in Italy: Astrological Prognostications and Cometary Theory at the End of the Sixteenth Century*, in: Tessicini, Dario / Boner, Patrick J. (Hrsg.): *Celestial Novelties on the Eve of the Scientific Revolution 1540–1630*, Florenz 2013 (Biblioteca di Galilaeana III), S. 57–84 und für den spanischen Raum Navarro Brottons, Victor / Lanuza-Navarro, Tayra M. C.: *Prophecy and Politics in Spain: Celestial Novelties and the Stars, 1572–1630*, in: Tessicini, Dario / Boner, Patrick J. (Hrsg.): *Celestial Novelties on the Eve of the Scientific Revolution 1540–1630*, Florenz 2013 (Biblioteca di Galilaeana III), S. 33–56. Die englische und niederländische Kometenliteratur ist Thema von zwei einzelnen Monographien, deren Untersuchungszeiträume allerdings entweder eingeschränkter oder viel weitgefasser sind als der hiesige und die ebenfalls nicht ausschließlich den volkssprachlichen Diskurs in den Blick nehmen, vgl. Schechner, Sara J.: *Comets, Popular Culture, and the Birth of Modern Cosmology*, Princeton 1999 sowie Nouhuys, Tabitta van: *The Age of Two-Faced Janus. The Comets of 1577 and 1618 and the Decline of the Aristotelian View in the Netherlands*, Leiden 1998 (Brill's Studies in Intellectual History 89).

nicht nur die Supralunarität von Kometen und damit die Unhaltbarkeit der bis dahin weitgehend akzeptierten aristotelisch-meteorologischen Theorie erwiesen, sondern auch hinsichtlich Exaktheit und Methodik der beobachtenden und instrumentellen Kometenforschung neue Maßstäbe gesetzt habe. Der Komet von 1682 ist hingegen der erste, den Halley durch Vergleich mit älteren Beobachtungsdaten als periodisch wiederkehrend erkannt und dessen Bahnperiode er korrekt bestimmt hat,⁸ während der in dieser Zeit entstehende konzeptuelle Rahmen der Newtonschen Gravitationstheorie für die Akzeptanz der Kometen als kosmische Körper, die sich auf berechenbaren Bahnen um die Sonne bewegen, und das Ende des Kometenaberglaubens verantwortlich gemacht wird.

Als Gelegenheits- und vermeintlich rein populäre Literatur sind die Kometenflugschriften eine wissenschaftshistorisch bisher unterschätzte Quellengattung, jedoch können gerade solche von akademischen Zwängen weitgehend freie Texttraditionen Aufschluss über Ideen von Wissen, Weltbildern, Mentalitäts- und Glaubensvorstellungen geben, die in konventionelleren Genres eher nicht präsent sind. Die Kometen sind als zu beschreibende und zu erklärende Naturphänomene nicht nur Gegenstand von Wissensproduktion, sondern aufgrund der ihnen zugeschriebenen metaphysischen oder religiösen Signifikanz auch Objekte der Deutung. In welchem Verhältnis stehen Wissensproduktion und Deutung und wer sind die dahinterstehenden historischen Akteure? Welche Bilder von Kometen werden in den Flugschriften formiert, präsentiert und rezipiert und welche Inhalte und Methoden sind dabei von Bedeutung? Welche soziokulturellen, historisch-politischen, intellektuellen oder religiösen Entwicklungen sind mit dem Kometendiskurs verknüpft, welche Hintergründe und Kontexte relevant? Diese Fragen sollten nach einer ersten Sichtung des umfangreichen Quellenmaterials zunächst durch eine ordnende Kategorisierung der Kometenflugschriften angegangen werden. Eine strenge Klassifikation der Druckschriften hat sich dabei jedoch insofern als schwierig erwiesen, als einerseits die Gruppe der Autoren sehr heterogen ist und ihre Werke andererseits als Konglomerat verschiedener Diskurstraditionen, Zugängen zu, Repräsentationsformen und Interpretationsweisen von Kometen erscheinen, die zuweilen so eng miteinander verflochten sind, dass z. B. eine eindeutige thematische Charakterisierung nur schwer möglich ist. Hier liegt die Ursache der für die Kometenthematik so wichtigen Interdisziplinarität,⁹ die daher den methodischen Ausgangspunkt des relationalen Ansatzes dieser Arbeit bildet:

8 Eine Übersicht über Halleys Kometenbeobachtungen bietet Hughes, David W.: Edmond Halley: His Interest in Comets, in: Thrower, Norman J. W. (Hrsg.): *Standing on the Shoulders of Giants. A Longer View of Newton and Halley. Essays Commemorating the Tercentenary of Newton's „Principia“ and the 1985–1986 Return of Comet Halley*, Berkeley 1990, S. 324–372.

9 Daher schreibt Dario Tescicini „Thus, the interplay between different disciplines becomes a key variable in the intellectual characterization of cometary literature.“, siehe Tescicini: *The Comet of 1577 in Italy*, S. 79.

Ob gelehrter Naturphilosoph, astrologischer Prognostiker, Arzt oder Geistlicher, sie alle interessiert – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – sowohl die Seite der Deskription und Erklärung als auch die interpretative Dimension von Kometen. Diese verschiedenen Erklärungsweisen und Deutungsmuster werden in ihren Relationen und Interdependenzen im Spannungsfeld von akademischer Gelehrsamkeit und populärer Volkskultur in den Blick genommen. Es geht dabei insbesondere um das Zusammen- und Wechselspiel von Elementen aus drei thematischen Kontextgebieten, die für die Kometendebatte primär relevant sind. Die disziplinären Felder der Naturkunde – hier insbesondere die Meteorologie, die Himmelsphysik und die Astronomie –, der Astrologie und der Theologie fungieren in dieser Arbeit daher als strukturierender Rahmen der historischen Rekonstruktion und Analyse, wobei besonders deren argumentative Verbindungen fokussiert werden: Im Zentrum dieser Interdisziplinarität steht die Mehrdimensionalität der Kometen als kausal zu erklärende und astronomisch zu beobachtende Naturphänomene einerseits und als zu interpretierende Zeichen Gottes andererseits. Die zwei Säulen, auf denen diese Wunderinterpretation ruht, sind die Astrologie und die Divination, die im Laufe der Geschichte in wechselhaften Relationen zueinanderstehen und in Spätantike und Mittelalter theologisiert, also in das christliche Weltbild integriert werden. Schon früh haben christliche Autoren die Bibel genutzt und Kometen als die dort erwähnten Zeichen am Himmel oder Zeichen der Endzeit interpretiert und ihnen damit eine spezifisch religiöse Signifikanz verliehen. Astrologie und Theologie haben als gemeinsamen Bezugspunkt das Zeichenhafte der Kometen und ihre Aufgabe des Entzifferns der im Zeichen inkorporierten Botschaft. Diese Sichtweise der Kometen als Prodigien ist dabei nicht losgelöst von ihrer Untersuchung als Phänomene der Natur, da die natürlichen Wunderzeichen dual sowohl naturphilosophisch als auch theologisch bestimmt sind.

Die Kernfrage dieser Studie ist die nach dem Transfer und der Transformation von Wissen:¹⁰ Der Wissenstransfer kann z. B. diachron sein, etwa insofern als antike Wissensbestände bis weit ins 17. Jahrhundert einen wichtigen – wenn nicht den wesentlichen – Bezugspunkt für theoretische Erklärungsmodelle über Kometen darstellen, wobei sich in diesen Dialog mit der Antike fortwährend neue, zeitgenössische Erkenntnisse, Entdeckungen und Innovationen mischen. Der Transfer kann jedoch auch vertikal verlaufen, z. B. zwischen sozial oder bildungsmäßig verschiedenen Gruppen. Die von einer heterogenen Autorengruppe verfassten Kometenflugschriften erfüllen dabei für verschiedene Rezipienten unterschiedliche Bedürfnisse, das der Information und Orientierung etwa, oder auch das der Weltdeutung, Komplexitätsreduktion und Kontingenzbewältigung. Auf diese Weise avancieren die Kometen in der Frühen Neuzeit zu Vehikeln der Zirkulation und Veränderung von Wissen, Funktionen und Bedeutungen. Diese Transformationsprozesse werden in dieser Studie über die Dynamik des

10 Zum Wissensbegriff dieser Arbeit siehe Kap. 1.3.1.

Zusammenspiels der drei Kontextgebiete analysiert, um nach Produktion und Rezeption, Inhalten, Methoden und Praktiken sowie nach dem medialen und epistemologischen Ort und Modus der Verhandlung und Deutung von Wissen zu fragen und den damit verknüpften Wandel historisch zu konkretisieren und zu interpretieren.

Bevor Gegenstand, Ziele und theoretisch-methodischer Rahmen dieser Studie in den folgenden Unterkapiteln näher ausgeführt werden, erfolgen vorab ihre Verortung in Bezug auf den aktuellen Stand der Forschung sowie einige grundsätzliche Erläuterungen zum Quellencorpus als definitiorische Annäherung an die Textgruppe, deren interpretative Analyse die Basis der vorliegenden Arbeit bildet.

1.1 Forschungsstand und Historiographie

In dieser Arbeit geht es um die Analyse und Interpretation des in den volkssprachigen Flugschriften sichtbaren Diskurses anlässlich der großen Kometenerscheinungen zwischen ca. 1530 und 1680. Ihren Kern bilden sieben chronologische Fallstudien, die um diese Kometenerscheinungen als synchrone Schnitte im Untersuchungszeitraum zentriert sind. Während in den Einleitungen der entsprechenden Kapitel drei bis neun jeweils die auf diese konkreten Kometen bezogene Forschungsliteratur diskutiert wird, geht es in diesem Abschnitt um den allgemeineren Forschungsstand in Bezug auf die Grundfragen dieser Arbeit und die Historiographie der frühneuzeitlichen Kometendebatte.

Für Kometenflugschriften hat man sich aus verschiedenen disziplinären Kontexten heraus interessiert und sie etwa als Ausdruck frühneuzeitlicher Alltags- oder Populärkultur in den Blick genommen.¹¹ Besonders in der Bedeutung der Kometen als Wunder oder Wunderzeichen sind sie Gegenstand kultur- oder literaturgeschichtlicher sowie volkswissenschaftlicher Untersuchungen.¹² Als himmlische Prodigien sind Kome-

11 Lehmann, Hartmut: Die Kometenflugschriften des 17. Jahrhunderts als historische Quelle, in: *Literatur und Volk im 17. Jahrhundert. Probleme populärer Kultur in Deutschland*, Teil II, Wiesbaden 1985 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 13), S. 683–701.

12 Siehe dazu exemplarisch die Arbeiten Schweglers oder auch Schendas Studien zur Prodigienliteratur: Schwegler, Michaela: „Erschröckliches Wunderzeichen“ oder „natürliches Phänomen“? Frühneuzeitliche Wunderzeichenberichte aus der Sicht der Wissenschaft, München 2002 (Bayrische Schriften zur Volkskunde 7); Dies.: Die Darstellung des Wunderbaren in Flugblättern und Flugschriften der Frühen Neuzeit, in: *Augsburger Volkskundliche Nachrichten* 8 (1998), S. 77–96; Schenda, Rudolf: Die deutschen Prodigiensammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 4 (1963), Sp. 637–710; Ders.: Die französische Prodigienliteratur in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, München 1961 (Münchener romanistische Arbeiten 16). Eine mediengeschichtliche Rekonstruktion der Prodigienendebatte bietet Berns, Jörg Jochen: Wunderzeichen am Himmel und auf Erden. Der frühneuzeitliche Prodigienendiskurs und dessen medientechnische Bedingungen, in: Jaumann, Herbert / Stiening, Gideon (Hrsg.): *Neue Diskurse der Gelehrtenkultur in der Frühen Neuzeit*, Berlin 2016, S. 99–161.

ten insbesondere vom Luthertum vereinnahmt worden – tatsächlich ist der Großteil der Kometenflugschriften von protestantischen Autoren verfasst, die die Himmelserscheinungen im Kontext religiöser Frömmigkeitspraxis, konfessioneller Polemik oder straftheologischer Appelle verorten und instrumentalisieren.¹³ Auf die Bedeutung von Sprache, Text, Bildlichkeit und medialer Form in der frühneuzeitlichen Kometendebatte rekurrieren Forschungen im Kontext der Medien-, Kommunikations- oder Pressegeschichte, die sich hauptsächlich – aber nicht nur – auf illustrierte Flugblätter konzentrieren.¹⁴ In diesem Zusammenhang sind insbesondere die Arbeiten von Alfred Messerli und Franz Mauelshagen relevant, in denen die Bedeutung der Wahrnehmung untersucht wird.¹⁵ Diese ist demnach weniger als passive Aufnahme von dabei

- 13 Die Literatur zu diesem Themenkomplex ist vielfältig und insbesondere im Bereich der Reformations- und Kirchengeschichte sehr umfangreich. Für diese Studie von Relevanz sind z. B. Zambelli, Paola (Hrsg.): ‚Astrologi hallucinati‘ Stars and the End of the World in Luther’s Time, Berlin 1986; Leppin, Volker: Antichrist und Jüngster Tag. Das Profil apokalyptischer Flugschriftenpublizistik im deutschen Luthertum 1548–1618, Heidelberg 1999 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 69); Barnes, Robin B.: Prophecy and Gnosis. Apocalypticism in the Wake of the Lutheran Reformation, Stanford 1988; Bergdolt, Klaus / Ludwig, Walther (Hrsg.): Zukunftsvoraussagen in der Renaissance, Wiesbaden 2005 (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 23); Smolinsky, Heribert: Deutungen der Zeit im Streit der Konfessionen. Kontroverstheologie, Apokalyptik und Astrologie im 16. Jahrhundert, Heidelberg 2000 (Schriften der Philosophisch-historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 20); Soergel, Philip M.: Miracles and the Protestant Imagination: The Evangelical Wonder Book in Reformation Germany, Oxford 2012; Salatosky, Sascha / Lotze, Karl-Heinz (Hrsg.): Himmelspektakel. Astronomie im Protestantismus der Frühen Neuzeit, Gotha 2015 (Veröffentlichungen der Forschungsbibliothek Gotha 52); Wels, Volkhard: Manifestationen des Geistes. Frömmigkeit, Spiritualismus und Dichtung in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2014 (Berliner Mittelalter- und Frühneuezeitforschung 17).
- 14 Federführend Wolfgang Harms und zahlreiche Mitarbeiter geben seit über 30 Jahren systematisch deutsche Flugblätter in kommentierten Editionen heraus, die einen wertvollen Fundus bilden, darunter z. B. Harms, Wolfgang et al. (Hrsg.): Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts. Kommentierte Ausgabe, Bd. 1–4 und 7, Tübingen 1980–1997 sowie Harms, Wolfgang et al. (Hrsg.): Illustrierte Flugblätter des Barock. Eine Auswahl, Berlin 2011 (Deutsche Neudrucke / Reihe Barock 30), außerdem Harms, Wolfgang / Schilling, Michael (Hrsg.): Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der Frühen Neuzeit, Frankfurt am Main 1998 (Mikrokosmos 50). Eine mittlerweile zum Standardwerk avancierte Monographie bietet Schilling, Michael: Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700, Tübingen 1990 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 29). Siehe dazu außerdem Burkhardt, Johannes / Werkstetter, Christine (Hrsg.): Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit, München 2005 (Historische Zeitschrift Beiheft 41). Spezifisch zu Kometenflugschriften siehe Dünnhaupt, Gerhard: „Neue Kometen – böse Propheten“. Kometenflugschriften in der Publizistik der Barockzeit, in: Philobiblon 18 (1974), S. 112–118.
- 15 Harms, Wolfgang / Messerli, Alfred (Hrsg.): Wahrnehmungsgeschichte und Wissensdiskurs im illustrierten Flugblatt der Frühen Neuzeit (1450–1700), Basel 2002; Messerli, Alfred: Angst und Wunderzeichen in Einblattgedrucken, in: Librarium 31 (1988), S. 182–197; Mauelshagen, Franz: Illustrierte Kometenflugblätter in wahrnehmungsgeschichtlicher Perspektive, in: Harms, Wolfgang / Schilling, Michael: Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der Frühen Neuzeit, Frankfurt am Main 1998, S. 101–136; Mauelshagen, Franz: Die „portenta et ostenta mines lieben herren unsers säligen ...“ Nachlassdokumente Bullingers im 13. Buch der Wickiana, in: Zwingliana XXVIII (2001),

unveränderlichen Inhalten zu denken, sondern als aktiver Prozess der Rezeption, der Bedeutung überhaupt herstellt: Weder sind Anschauung und Interpretation sinnvoll voneinander zu trennen, noch ist letztere eine bloße Reaktion auf eine neutrale Realität; die Deutung bestimmt die Wahrnehmung und die wiederum jene Bilder, die über Wirklichkeit und Wahrheit generiert werden. Es ist genau dieser aktive Prozess, auf den die Kulturhistorikerin und Ethnologin Rebekka Habermas in ihrer Erforschung der Funktion des Wunders rekurriert, wenn sie von Interpretation als Bedeutungsproduktion spricht.¹⁶ Aus diesem Grund kann auch diese Arbeit nicht als reine Rezeptionsstudie funktionieren, sondern widmet sich ebenfalls gerade dem Zusammenhang von Wissen und Weltbild in frühneuzeitlichen Kometenvorstellungen, in denen das Konzept des Wunders eine zentrale Rolle spielt.

Die wechselvolle Geschichte des Wunders über mehr als ein halbes Jahrtausend untersuchen die Historikerinnen Lorraine Daston und Katherine Park mit dem Ergebnis, dass den sehr unterschiedlichen Ideen des Wunders jeweils ganz verschiedene Vorstellungen über die Ordnung der Natur zugrunde liegen.¹⁷ Damit gehen nicht nur veränderte Empfindungen einher – so ist die Geschichte des Wunders zu großen Teilen eine Geschichte des Staunens – sondern z. B. auch unterschiedliche Konzeptionen von Rationalität. Die vielleicht wichtigste Erkenntnis dieses grundlegenden Werkes besteht darin, dass diese Kulturgeschichte des Wunderbaren einmal mehr verdeutlicht, dass die Geschichte der modernen Naturwissenschaften mit Narrativen der Entzauberung der Welt als Ausdruck einer fortschreitenden Rationalisierung nur sehr unzureichend beschrieben werden kann. Die Kometen als gleichzeitig nach Beschreibung und Erklärung verlangende Naturereignisse und als zeichenhafte Phänomene des Wunderbaren und Unerklärlichen bilden geradezu einen paradigmatischen Fall für die Untersuchung solcher Fragen. Die Kometenflugschriften liegen als Gebrauchs- und Gelegenheitsliteratur vermeintlich nur an der Peripherie des Kosmos gelehrten Wissens; in dem durch sie konstituierten Diskurs geht es jedoch ganz konkret um das wechselhafte Verhältnis von Weltbild, Naturerkenntnis und Glaubensvorstellungen und damit durchaus um die großen Fragen der Wissenschaftsgeschichte.

Während Daston und Park genau diese Fragen in Bezug auf historische Vorstellungen des Wunders angehen, sind die Kometenflugschriften selber nur selten im Fokus

S. 73–117; Mauelshagen, Franz: *Wunderkammer auf Papier. Die Wickiana zwischen Reformation und Volksglaube*, Pfendorf 2011 [zugl. Diss. Universität Zürich 2008].

16 Siehe dazu Habermas, Rebekka: *Wunder, Wunderliches, Wunderbares. Zur Profanisierung eines Deutungsmusters in der frühen Neuzeit*, in: Dülmen, Richard van (Hrsg.): *Armut, Liebe, Ehre. Studien zur historischen Kulturforschung*, Frankfurt am Main 1988, S. 38–66; Dies.: *Wallfahrt und Aufruhr. Zur Geschichte des Wunderglaubens in der frühen Neuzeit*, Frankfurt am Main 1991.

17 Daston, Lorraine / Park, Katherine: *Wunder und die Ordnung der Natur 1150–1750*, Frankfurt am Main 2002.

konkret wissenschaftshistorischer Untersuchungen gewesen.¹⁸ Ein wesentlicher Grund für dieses geringe Interesse liegt an dem Ruf der Kometenflugschriften als rein populäre Medien, als Literaturform nicht nur des gemeinen Mannes, sondern als Massenlesestoff der unteren Schichten, in dem in anspruchsloser Weise Profanitäten verhandelt und bloßer Sensationshunger gestillt werden, aber Inhalte von wissenschaftlicher Relevanz eher nicht zu finden seien. Hartmut Lehmann hat bereits 1985 den historischen Quellenwert von Kometenflugschriften aufgezeigt und deren bisherige Berücksichtigung als Forschungsdesiderat deklariert:¹⁹ Er sieht diese Medien primär als Ausdruck der Weltsicht und -deutung des frühneuzeitlichen Bürgertums und als Reflexion auf die als krisenhaft empfundene Zeit. Inhaltlich gehe es um Erbauung und Buße mit dem missionarischen Zweck, die christlichen Zeitgenossen zu erziehen. Demgegenüber hat der Astronomiehistoriker Jürgen Hamel gezeigt, dass naturwissenschaftlicher Fortschritt sich auch in der astronomisch-astrologischen Kleinliteratur finden lässt:²⁰ Ihm geht es nicht zuletzt darum aufzuzeigen, welchen Anteil gerade die deutschsprachige Kometenliteratur an der Überwindung der meteorologischen Kometentheorie und der Etablierung einer neuen Kometenkonzeption hatte, um damit die Bedeutung dieser Schriften für die wissenschaftshistorische Forschung zu illustrieren. Er konstatiert u. a., dass der faktische oder „wissenschaftsrelevante“ Gehalt der Kometenflugschriften in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts deutlich zunimmt und meint damit z. B. die Erkenntnis der Supralunarität und ätherischen Natur von Kometen, deren Interpretation als beständige Himmelskörper oder die Dokumentation ihrer systematischen Observation.²¹

18 Eine Ausnahme bilden z. B. die Arbeiten Krohn, Thomas: *Kometenobservationen in der Mitte des 17. Jahrhunderts: Die deutschsprachigen Kometenschriften von Christoph Nothnagel mit einem Vergleich zu themengleichen Ausarbeitungen von Erhard Weigel und Tobias Beutel*, Hamburg 2011 (*Mathematische Forschung und Lehre an der Universität Wittenberg* 2); Ders.: *Erhard Weigels Welt- und Kometenverständnis in den 1660er Jahren: Orientierung auf das Erfahren der Natur in einer Zeit noch großer astronomischer Unsicherheit*, in: Herbst, Klaus-Dieter (Hrsg.): *Erhard Weigel (1625–1699) und die Wissenschaften*, Frankfurt am Main 2013, S. 105–132; Ders.: *Über die Schrift „Prodromus Conjunctionis Magnae, anno 1623. futurae.“ Von Erasmus Schmidt (1570–1637), Professor für Mathematik an der Wittenberger Universität*, in: *Reports on (Didactics and) History of Mathematics des Instituts für Mathematik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg* 13 (2008); Krohn, Thomas / Schöneburg, Silvia: *Cometa per Bootem – Wittenbergs Beitrag zum Großen Kometen von 1618: Mathematisch-astronomische und mathematik-didaktische Analyse*, in: Richter, Karin / Schöneburg, Silvia (Hrsg.): *Mathematische Forschung und Lehre an der Universität Wittenberg* 1, Hamburg 2010, S. 57–183.

19 Vgl. Lehmann: *Die Kometenflugschriften des 17. Jahrhunderts als historische Quelle*.

20 Vgl. Hamel, Jürgen: *Die Kometen in der deutschsprachigen astronomisch-astrologischen Kleinliteratur um 1600 – Tradition und Innovation*, in: *Die Sterne* 71/1 (1995), S. 18–28, S. 18–19.

21 Auch Schilling hat in seiner Studie zur frühneuzeitlichen Bildpublizistik belegt, „daß die Ausführungen naturkundlicher Flugblätter des 17. Jahrhunderts sich erstaunlich oft auf der Höhe der zeitgenössischen wissenschaftlichen Diskussion bewegen.“, vgl. Schilling: *Bildpublizistik der frühen Neuzeit*, S. 87.

Der populäre Charakter der Kometenflugschriften ist hauptsächlich an bestimmten Inhalten – oder dem Fehlen dieser Inhalte – sowie an ihrer sprachlichen Fassung festgemacht worden. In diesen Medien wird die naturkundliche Beschreibung oder astronomische Beobachtung meist mit prognostisch-religiöser Analyse und Interpretation verbunden. Ebenso wie andere Textformen der astronomisch-astrologischen Kleineliteratur²² wie etwa Kalender oder Praktiken, bieten sie – z. T. in nicht unerheblichem Umfang – exakte und verlässliche astronomische Informationen und durch die Deutung, aber z. B. auch das Aufzeigen der medizinischen Relevanz, gleichzeitig Orientierung für das Alltagsleben und Möglichkeiten der Kontingenzbewältigung. Die Kometeninterpretation als Teil der natürlichen Astrologie und Theologie bestimmt bis in die Aufklärung hinein das Interesse an Kometen und dies betrifft Gelehrte ebenso wie Laien, es ist der Blickwinkel beider.²³ Die Astrologie stellt zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine weit verbreitete, akademisch verankerte und legitimierte Disziplin dar. Die Koexistenz wissenschaftlicher Rationalität und der sich in okkulten Strömungen wie der Mantik, dem Hermetismus oder der Astrologie widerspiegelnden magisch-ganzheitlichen Weltdeutung ist für die Renaissance die Regel und nicht die Ausnahme.²⁴

Warum sind also die Kometenflugschriften als medialer Ort der Verhandlung der Astrologie prädestiniert? Rienk Vermij hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass gerade volkssprachige²⁵ Werke ihren Autoren die Freiheit bieten, jenseits enger Genrekonventionen und der spezifischen Zwecke, Anforderungen und disziplinären Zwänge des gelehrten Diskurses gerade solche Themen zu integrieren:²⁶ Hier können spekulative, innovative und möglicherweise auch in anderen Kontexten von Zensur bedrohte Ideen dargeboten werden, ohne gleich auf den Prüfstand akademischer Gelehrsamkeit gestellt zu werden. Ebenso kann hier thematisch umfassender argumentiert, also z. B. bei der Diskussion von Naturphänomenen auch deren kosmologische oder religiöse Dimension berücksichtigt werden. Kurz gesagt: Während ein Traktat oder Lehrbuch keinen Raum für die umfassende Darstellung von Weltbildern

22 Siehe dazu Mahlmann-Bauers Ausführungen zu Jahresprognostiken: Mahlmann-Bauer, Barbara: Sprüche in Prognostiken des 16. Jahrhunderts, in: Haug, Walter / Wachinger, Burghart (Hrsg.): Kleinstformen der Literatur, Tübingen 1994 (Fortuna vitrea 14), S. 165–204, S. 165–166.

23 Vgl. Weichenhan, Michael: „Ergo perit coelum ...“ Die Supernova des Jahres 1572 und die Überwindung der aristotelischen Kosmologie, Stuttgart 2004 (Boethius 49), S. 383.

24 Bauer, Barbara: Nicht-teleologische Geschichte der Wissenschaften und ihre Vermittlung in den Medien und Künsten. Ein Forschungsbericht, in: Wolfenbütteler Barocknachrichten 26/1 (1999), S. 3–35.

25 Der Begriff „volkssprachig“ bezieht sich im Folgenden auf in der Volkssprache Vorgetragenes oder Geschriebenes (etwa volkssprachige Literatur oder volkssprachige Flugschriften), während „volkssprachlich“ etwas die Volkssprache Betreffendes meint (etwa volkssprachliche Terminologie oder volkssprachlicher Diskurs). In der Sekundärliteratur werden beide Termini jedoch häufig undifferenziert oder synonym verwendet.

26 Vgl. Vermij, Rienk: Seventeenth-Century Dutch Natural Philosophers on Celestial Influence, in: Granada, Miguel Á. / Boner, Patrick J. / Tessicini, Dario (Hrsg.): Unifying Heaven and Earth. Essays in the History of Early Modern Cosmology, Barcelona 2016, S. 289–313

bietet, ist dieser in der volkssprachigen Kleinliteratur vorhanden: „Consequently, it is not in academic textbooks or disputations, but in pamphlets, books for the general public and unpublished notes that we see the views of the universe change.“²⁷

Wenn daher also die inhaltlich-thematische Gestaltung bestimmte Schriften nicht eindeutig als entweder gelehrt oder populär erscheinen lässt, was kann man aus der Tatsache ihrer sprachlichen Fassung ableiten? Die Sprachwissenschaft hat für das frühneuzeitliche Europa einen Aufschwung der Volkssprachen seit dem 15. Jahrhundert konstatiert, wobei dieser Aufschwung im deutschen Sprachgebiet – etwa im Vergleich zu Frankreich und Italien – vergleichsweise spät stattfindet.²⁸ Das gilt für genuin volkssprachige Texte, deren Zahl seit dem 15. Jahrhundert stetig zunimmt, als auch für Übersetzungen seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Trotzdem bleibt bis ins 18. Jahrhundert Latein die Sprache der Gelehrten, nicht als eine Fremdsprache unter anderen, sondern als Universalsprache der Wissenschaft oder Arkansprache und damit gleichzeitig Ausdruck und Instrument einer bildungsspezifischen Trennung.²⁹ Die Sprachenordnung ist hier primär nicht national, sondern sozial-hierarchisch, die Gelehrten verteidigen über ihre Lateinkompetenz und den Gebrauch der Sprache einen gesellschaftlichen Vorrang und grenzen sich als Elite ab.³⁰ Dem Lateinischen ist zudem traditionell eine komplexere Ausdrucksfähigkeit, stilistische Überlegenheit und eine größere Einfachheit in der Nachahmung antiker Muster zugesprochen worden.

Einen bedeutsamen Schub zur Förderung der Volkssprachen, insbesondere im deutschen Sprachraum, leistet die Reformation: Neben der Wirkung der Bibelübersetzung Luthers sind hier etwa die Entwicklung volkssprachigen protestantischen Liedguts, Predigtdrucke oder deutsche Katechismen zu nennen, außerdem das Eintreten für einen volkssprachigen Gottesdienst und nicht zuletzt die Nutzung der Flugschriften durch die Reformatoren, als Medium der Information und Nachricht, aber auch der Agitation und Propaganda.³¹ Die Reformation stellt eine der wichtigsten Ursachen eines Aufwertungsdiskurses dar, der sich parallel zu einem Abwertungsdiskurs des Deutschen vollzieht und diesen schließlich ablöst.³² Der „reformatorisch eingeleitete

27 Vermij: Seventeenth-Century Dutch Natural Philosophers on Celestial Influence, S. 290.

28 Siehe Gardt, Andreas: Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, Berlin 1999, insbesondere ab S. 45.

29 Vgl. Friedrich, Udo: Naturgeschichte zwischen artes liberales und frühneuzeitlicher Wissenschaft. Conrad Gessners ‚Historia animalium‘ und ihre volkssprachliche Rezeption, Tübingen 1995 (Frühe Neuzeit 21), S. 143–148.

30 Vgl. Kleinschmidt, Erich: Volkssprache und historisches Umfeld. Funktionsräume einer deutschen Literatursprache in der Frühen Neuzeit, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 101 (1982), S. 411–436, S. 424–425.

31 Siehe dazu Köhler, Hans-Joachim (Hrsg.): Flugschriften als Massenmedien der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980, Stuttgart 1981 (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 13).

32 Zu den Ursachen und historischen Entwicklungen des Auf- und Abwertungsdiskurses der Volkssprachen im frühneuzeitlichen Europa vgl. Klein, Wolf-Peter: Die deutsche Sprache in der Gelehr-

Durchbruch zur Volkssprache³³ entsteht aus dem Wunsch, ein ungelehrtes Publikum zu erreichen und verbindet sich mit anderen, z. B. humanistischen Ansätzen der Laienbildung, die insgesamt zu einem breiteren Bildungsinteresse und Wissenszugang führen.

Sind die volkssprachigen Kometenschriften Ausdruck einer solchen Laienkultur und daher vielmehr populäre als gelehrte Medien? Hinter dieser Frage steht implizit die in der historischen Forschung nicht unbekannt, aber methodisch durchaus problematische Vorstellung einer Gelehrtenkultur und einer Volkskultur als dualistischem Gegensatzpaar mit jeweils spezifischen Ausdrucksformen und bestimmten Personengruppen als Trägern dieser Kulturformen.³⁴ Allein hinter den Begrifflichkeiten verbergen sich recht unpräzise analytische Konzepte. Das *Volk* erscheint dabei sozial, wirtschaftlich und auch bildungsmäßig ebenso heterogen wie die *Gelehrten*: Ein reicher Kaufmann des Stadtpatriziats gehört ebenso zum Volk wie ein einfacher Handwerker oder Bauer; ein Adelige wie Tycho Brahe oder Wilhelm IV. von Hessen-Kassel kann ebenso Gelehrter sein wie ein vergleichsweise einfacher Pfarrer oder Amtsträger einer dörflichen Gemeinde. Insbesondere der Bildungsstand des humanistisch inspirierten und aufstrebenden Bürgertums entspricht nicht immer dem akademisch oder universitär Gelehrter, kann jedoch weit über dem des gemeinen Mannes liegen.³⁵ Der französische Historiker Roger Chartier hat in diesem Zusammenhang kritisch angemerkt, dass das Populäre oft allein über die Negation definiert worden sei, also darüber, was es nicht ist, nämlich gelehrt.³⁶ Er hat daher für die Frühe Neuzeit eher von populärer Rezeption als populärer Literatur gesprochen, da das Populäre meist nicht in den Texten an sich, sondern in den Formen ihrer Aneignung oder ihres Gebrauchs liege. Aneignung oder Rezeption sind hier als produktive und transformative Kulturprozesse zu verstehen, nicht als passive Aufnahme, sondern als kreativer Umgang mit Inhalten: „Das Populäre ist also weder die für das Volk hergestellte Kultur noch jene vermeintlich entwurzelte Kultur, sondern ein spezifisches Beziehungsverhältnis zu einem kulturellen Objekt. (...) An die Stelle der oft enttäuschten Suche nach einer spezifischen und ausschließlichen Volkskultur muß die Identifikation differenzierter Gebrauchsformen von gemeinsamen Materialien treten. Die Strategien

samkeit der frühen Neuzeit. Von der *lingua barbarica* zur *HauptSprache*, In: Jaumann, Herbert: Diskurse der Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit. Ein Handbuch, Berlin 2011, S. 465–516.

33 Kleinschmidt: Volkssprache und historisches Umfeld, S. 412.

34 Siehe dazu Friedeburg, Robert von: Einleitung zur Sektion ‚Welt des Volkes‘ – ‚Welt der Gelehrten‘. Dialog und Rezeption in der Frühen Neuzeit, in: Kerner, Max (Hrsg.): Eine Welt, eine Geschichte? 43. Deutscher Historikertag in Aachen, 26. bis 29. September 2000, München 2001, S. 160–163.

35 Vgl. dazu Roeck, Bernd: Lebenswelt und Kultur des Bürgertums in der Frühen Neuzeit, München 2011 (Enzyklopädie deutscher Geschichte 9), S. 52–65.

36 Vgl. Chartier, Roger: Volkskultur und Gelehrtenkultur. Überprüfung einer Zweiteilung und einer Periodisierung, in: Gumbrecht, Hans-Ulrich / Link-Heer, Ursula (Hrsg.): Epochenschwellen und Epochenstrukturen im Diskurs der Literatur- und Sprachgeschichte, Frankfurt am Main 1985, S. 376–388.

des Gebrauchs, die Verfahren der Verarbeitung werden so zu dem, was die kulturellen Universen unterscheidet.“³⁷

Daran anknüpfend geht es in dieser Arbeit also darum, diese beiden kulturellen Sphären nicht als hierarchisch voneinander abgeschottet, sondern als ineinandergreifend anzusehen und ihre Berührungspunkte, Durchlässigkeiten, Verflechtungen, Symbiosen und gegenseitigen Einflussnahmen in den Blick zu nehmen, denn die Faszination für Kometen in dieser Zeit betrifft das Volk und die Gelehrten gleichermaßen. Die Kometenflugschriften gehören damit per se weder zur Welt akademischer Gelehrsamkeit, noch zur sogenannten „rural literacy“³⁸, sondern generieren für unterschiedliche Rezipientenkreise vielmehr verschiedene Lesarten und Nutzungsweisen, bedienen unterschiedliche Interessen und erfüllen spezifische Bedürfnisse und Funktionen. Allein ein Blick auf die Autoren, zu denen berühmte Astronomen wie Apian oder Kepler ebenso gehören wie einfache Pfarrer oder Ärzte, verdeutlicht die Brückenfunktion dieser Medien zwischen Fachgelehrten und gebildeten Laien. Heterogene Gruppen von Rezipienten und Verfassern treten in einen Austausch von Daten, Information, Meinungen und Wissen. Aus diesem Grund spricht die Historikerin Sara Schechner treffend von einem „shared discourse“, also einem gemeinsamen Diskurs über Kometen, der Hoch- und Populärkultur verbindet.³⁹ Die Fragestellungen ihrer Studie sind nicht nur genuin wissenschaftsgeschichtlich, sondern zielen ganz konkret auf den historischen Zusammenhang zwischen dem, was man gemeinhin Kometenaberglauben nennt, und dem sich Ende des 17. Jahrhunderts etablierenden wissenschaftlichen Kometenbild. Neben dieser Relation ist es insbesondere der analytische Ansatz, der die in verschiedenen historischen Epochen vorherrschenden Konzeptionen von Kometen als Zeichen und als Ursachen in den Blick nimmt, der im Rahmen der hiesigen Untersuchung fruchtbar gemacht wird.

Es sind zwei Dinge, die Schechners Studie im Kontext der jüngeren Forschungen zum historischen Kometenbild auszeichnen: Zum einen ist das ihre Fokussierung auf die Populärkultur und damit unter anderem auch englischsprachige Quellen, zum anderen ihre diachrone Perspektive auf Kometen von der Antike bis ins 18. Jahrhundert. Dieser *longue durée*-Ansatz kennzeichnet im Allgemeinen eher rein historiographische Werke, wohingegen die bekannteren historisch-analytischen Arbeiten oft synchrone Schnitte bei einer spezifischen Himmelserscheinung als Ausgangspunkt gewählt und das entsprechende Schrifttum vergleichend untersucht haben: Als mittlerweile klassische und geographisch übergreifende Studien sind hier Doris Hellmans

37 Chartier: *Volkskultur und Gelehrtenkultur*, S. 385–386.

38 Darunter ist die „volkstümliche“ Textproduktion von Laien zu verstehen, die im Gegensatz zur offiziellen Gelehrsamkeit einer akademisch gebildeten Elite steht, vgl. Bauer, Alessia: *Laienastrologie im nachreformatrischen Island. Studien zu Gelehrsamkeit und Aberglauben*, München 2015 (Münchner Nordistische Studien 21).

39 Schechner: *Comets, Popular Culture, and the Birth of Modern Cosmology*, S. 4.

The Comet of 1577 (1944) sowie James Robinsons *The Great Comet of 1680* (1916) zu nennen, die vor allem aufgrund ihrer bibliographischen Grundlagenarbeit wertvoll sind.⁴⁰ In jüngerer Zeit und für das deutsche Sprachgebiet hat Marion Gindhart eine grundlegende Untersuchung vorgelegt, die die Literatur zum Kometen 1618 aus literatur- und wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive analysiert.⁴¹ Der Rezeption und Relevanz dieses Kometen und dem von 1577 widmet sich, mit dem geographischen Schwerpunkt auf den Niederlanden, Tabitta van Nouhuys.⁴² Beide Autorinnen betonen in ihren sehr lesenswerten und kenntnisreichen Studien die basale Bedeutung antiker Wissensbestände als maßgeblichen Bezugspunkt frühneuzeitlicher Kometenkonzeptionen und kontextualisieren bzw. relativieren die Bedeutung, die den Kometen für die Durchsetzung des neuen nicht-aristotelischen Physik- und Weltbilds z. B. in den klassischen Werken von Hellman und Robinson zugeschrieben worden ist.⁴³

Sowohl Gindhart als auch van Nouhuys nehmen hauptsächlich lateinische Schriften und damit primär die Kometenbilder des gelehrten Diskurses in den Blick. Indem diese Studie auf die deutschsprachigen Schriften rekurriert, wird nicht nur eine Forschungslücke geschlossen, sondern in einzigartiger Weise eine Möglichkeit geschaffen, sich auf „die zweite Reihe“ der Naturforscher einer gegebenen historischen Epoche zu konzentrieren. Anne-Charlott Trepp spricht in diesem Zusammenhang von der „zweite[n] Garde von ‚Naturkündigern‘“:⁴⁴ Diese als Autoren und Rezipienten der Kometenflugschriften zu fokussieren, erlaubt Einsichten in generelle Prozesse der Wissensentwicklung, -ausgestaltung, -konsolidierung und -modifikation jenseits der Diskurse der Fachgelehrten oder „Spitzenautoren“⁴⁵, aber mit diesen doch verbunden und auf deren Wissen und Praktiken bezogen. Zwei wesentliche Konsequenzen sind mit dieser Perspektive verknüpft, nämlich zum einen die Abkehr von einer Heldenhistoriographie und dem Fokus auf die innovativen Leistungen dieser Helden und zum anderen die Erkenntnis, dass nicht nur das innovativ ist, was sich rückblickend als rational oder wissenschaftlich charakterisieren lässt. Die Literaturwissenschaft-

40 Hellmann, C. Doris: *The Comet of 1577. Its Place in the History of Astronomy*, New York 1944; Robinson, James H.: *The Great Comet of 1680. A Study in the History of Rationalism*, Diss. Northwestern University, Northfield 1916. Beide Studien werden in den Einleitungsabschnitten der den jeweiligen Kometenerscheinungen gewidmeten Fallstudienkapiteln – für den Kometen 1577 Kapitel vier bzw. Teil III und für den von 1680 Kapitel neun – in ihrer Bedeutung näher beleuchtet.

41 Gindhart, Marion: *Das Kometenjahr 1618. Antikes und zeitgenössisches Wissen in der frühneuzeitlichen Kometenliteratur des deutschsprachigen Raumes*, Wiesbaden 2006 (*Wissensliteratur im Mittelalter* 44). Wenn auch nicht auf eine Kometenerscheinung bezogen, aber vom methodischen Ansatz her ähnlich ist Weichenhans Studie zur Rezeption der Nova von 1572 und ihrem Einfluss auf das zeitgenössische kosmologische Weltbild: Weichenhan: „Ergo perit coelum ...“

42 Nouhuys: *The Age of Two-Faced Janus*.

43 Einer solchen Interpretation folgt z. B. auch Gingerich, Owen: *Tycho Brahe and the Great Comet of 1577*, in: *Sky and Telescope* 54 (1977), S. 452–458.

44 Vgl. Trepp, Anne-Charlott: *Von der Glückseligkeit alles zu wissen. Die Erforschung der Natur als religiöse Praxis in der Frühen Neuzeit*, Frankfurt am Main 2009, S. 10–18, hier S. 17.

45 Hamel: *Die Kometen in der deutschsprachigen astronomisch-astrologischen Kleinliteratur*, S. 27.